

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag und Samstag,
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 ¢ vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 ¢.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeitspalt oder deren Raum für Geisenheim 10 ¢
auswärtiger Preis 15 ¢. — Reklamenpreis 30 ¢.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 89.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 3. August 1916.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

16. Jahrg.

350 000 Tote e. ledigt.

Die Abrechnung aus der Somme-Schlacht.
Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommegebiet — in England „the great sweep“ — seit dem 1. Juli, das große Ausbrechen“ genannt — nunmehr ein Monat verlossen ist, während dessen nach und nach frühere Anführer unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erlämpft werden sollte, lohnt es sich zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von 28 Kilometer die Eindringung der deutschen Front von durchschnittlich 10 Kilometer Tiefe erreicht. Aber sie werden nach ihren Behauptungen vom 20., 22., 24. und 30. Juli selbst nicht beabsichtigen, daß die deutsche Linie deshalb an irgend einer Stelle auch nur erschüttert sei. Dieser „Erfolg“ hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 200 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste sehen wir in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote; sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größerer Gewalt im Kampf auch stark sein. Der Gesamtverlust unserer Gegner wird sich also auf etwa 350 000 Mann belaufen, während der unsrige, so blassendwert er bleibt, ungleichmäßig hiermit überhaupt nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hinter unserer jetzigen äußersten Linie die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor hier verloren gegangen sind. Um diese Angaben in die richtige Licht anzurufen, wird nachfolgend das der erste Monat der Kämpfe im Sommegebiet bei Verdun und an mehr als doppelt so großen Geländegewinn mit einem Verlust von 60 000 Mann gebracht hatte, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbüßten. Oberste Heeresleitung.

Umfassender Luftangriff.

London und Ost-England bombardiert.

Berlin, 1. August. (WZB.) Mehrere Marineflugzeugverbände haben in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August London und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und dabei Küstentorwerke, Abwehrstellungen sowie militärisch wichtige Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolg mit Bomben belegt. Aufschiffe sind trotz heftiger Beschädigung, die schon auf dem Seemarsch durch Seekreuzkräfte einsetzte, unbeschädigt zurückgekehrt.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Bei Verdun geht es voran.

:: Großes Hauptquartier, 2. August. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme griff der Feind abends mit sehr kräftigen, aber vergeblich den Abschnitt von Maurepas bis zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag bei einem Teilunternehmen gegen das Gefäß Monacu durch raschen Gegenstoß deutscher Bataillone eine blutige Schlacht erlitten hatte. An der Straße Maricourt—Clery er bis zu unserem völlig eingeebneten Graben vorgegangen. Die feindlichen Verluste sind wieder erheblich. Südlich der Somme haben sich bei Bellefleur und Estrees zahlreiche Kämpfe abgespielt.

Rechts der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Werkes Thiaumont Fortschritte, gewannen die Bergnase nordöstlich der Feste Souville und drückten den Feind im Bergwalde, sowie im Laufes-Waldchen wesentlich zurück. An unverwundeten Gefangenen sind 19 Offiziere, 923 Mann eingebracht und 14 Maschinengewehre gezogen.

Englische Patrouillen, die im Abschnitt Ypern—Armentières besonders tätig waren, wurden überall abgewiesen.

Die feindlichen Fliegerangriffe gegen Oriskanten hinter dem nördlichen Teile unserer Front wurden wiederholt von militärischem Schaden ist kaum zu reden, die Verluste unter der Bevölkerung mehren sich. Wie nachträglich geworden wurde, ist in der Nacht zum 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen worden. Das Jesuitenkloster und die Kirche sind getroffen.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge, und zwar nördlich von Arras, südwestlich von Vapaume und bei Pozieres, im Luftkampf eines bei Monthois abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Nobel-Sees mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Luchow (am Stohod) aus. Sie wurden glatt abgewehrt. Mehrfache Angriffe im Stohod-Bogen (nordöstlich von Bahn Kowel—Rowno) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gleaner

ohne Rücksicht auf seine großen Menschenverluste gegen unsere Stellungen zwischen Wloniez und der Turja an; alle seine Anstrengungen blieben erfolglos. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Wisniowezyl (an der Strypa) und bei Welesniow (am Koropie) gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der neue Fortschritt vor Verdun fällt zeitlich zusammen mit den fortgesetzten Misserfolgen unserer Gegner an der Somme. Der jetzige Erfolg wurde östlich des Weges von Bang nach Souville erreicht. Es befindet sich dort eine in südwestlicher Richtung laufende hauffierte Straße und östlich davon noch ein Weg. An diesem Wege liegen die französischen Stellungen, die wir in einer Tiefe von 800 Metern erstürmt haben. Auch der größte Teil des Bergwaldes auf der südlich von diesen Stellungen gelegenen Höhe ist in unserm Besitz, so daß wir die Tabannes-Schlucht, aus der die Franzosen manchen starken Angriff gegen uns vorgetragen konnten, ziemlich beherrschen. Die Bedeutung unseres Erfolges brachte es mit sich, daß die Franzosen sich alle erdenkliche Mühe gaben, im Gegenangriff die verlorenen Stellungen wiederzugewinnen. Es ist ihnen nicht gelungen. Die bisherigen Gefangenen- und Beuteziffern sind nur vorläufig; sie werden sich noch erhöhen.

Wien, 2. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung in der Lage. In Dagestani brachen südwestlich von Buzacz, bei Wisniowezyl und in Süden, Südwesten und Westen von Brody mehrere, zum Teil starke russische Angriffe zusammen; ebenso scheiterten alle Anstrengungen des Gegners zwischen der obersten Turja und der von Botowo nach Kowel führenden Bahn, die Front der Verbündeten zu durchbrechen, an der Abwehr der dort kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Gleiches Schicksal hatten schließlich mehrere starke Vorstöße des Gegners im Stohod-Rnie bei Radzowka.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In den Dolomiten wurde östlich des Elefanten der Angriff von zwei italienischen Kompagnien abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Begebenheiten.
Der Stellw. d. Chefs des Generalst. v. Hofer, Feldm.

Ereignisse zur See.

Am 1. August um 7 1/2 Uhr drach ein Geschwader von 14 italienischen Großkampfflugzeugen über Pirano nach Istrien ein. Einienstabskapitän Banfield steuerte Triest mit einem Seeflugzeug auf, verfolgte das feindliche Geschwader über ganz Istrien, erreichte dessen Gros — neben Caproni — über Plume in 2700 Meter Höhe und schoss ein Großkampfflugzeug ab. Führer tot. Zwei Beobachter gefangen. Banfield und sein Flugzeug blieben unverfehrt. Flottenkommando.

An die Verteidiger des Vaterlandes in der Heimat!

Zwei volle Kriegsjahre mit allen ihren Schrecken und Mühen hat das deutsche Volk nunmehr ertragen müssen. Ungeheure Opfer sind ihm auferlegt worden; sie wurden dargebracht, weil die Abwehr des Angriffs einer Ueberzahl von Feinden auf den Bestand des Reiches und die Freiheit der nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands sie erforderten. Der unvergleichliche Todestod unseres Heeres hat sich als unüberwindlich erwiesen.

Von wichtigen Zufuhrstrahlen des Weltverkehrs abgeschnitten und auf den Ertrag der eigenen Scholle angewiesen, hat das deutsche Volk das zweite schwere Kriegsjahr zu überstehen vermocht, indem es tapfer und entschlagungsvoll seine Friedensgewohnheiten änderte und durch Einschränkungen, ja durch Entbehrungen die schwere Misere des letzten Jahres auszugleichen wußte. Der Höhepunkt der an die Entschlagungsfähigkeit des Volkes gestellten Anforderungen trat zusammen mit den gewaltigsten militärischen Anstrengungen, die je ein Volk bei der Abwehr einer Ueberzahl von Feinden zu leisten hatte.

Neben dem wütenden Kampf gegen die lebende Wehr, die Heimat und Herd des deutschen Volkes schützt, führt der Feind einen schmachvollen Krieg gegen Frauen und Kinder. Was die Wassengewalt auf dem Schlachtfeld nicht vermag, das soll der Hunger erzwingen. Wir sollen müde gemacht, der zähe Widerstand unserer Heere in der Heimat gebrochen werden.

Das wird nicht geschehen. Auf den heimischen

Fluren reist uns eine Ernte entgegen, die reicheren Ertrag verspricht als die vorjährige. Sie gibt uns die sichere Gewähr, daß bei richtiger, die Mängel der bisherigen Regelung vermeidender Verteilung die hingebende Opferwilligkeit unseres Volkes keine seine Kräfte übersteigende Belastungsprobe erfahren wird.

Das Kriegsernährungsamt wird alles daran setzen, daß die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt werden und daß die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen hinausgehen. Soweit sich ohne Gefährdung der Bedarfsdeckung eine Senkung des Preisstandes der Nahrungsmittel ermöglichen läßt, wird darauf hingewirkt werden. Auch bei Durchführung dieser Grundsätze muß sich das deutsche Volk Beschränkungen auferlegen; sie sind aber gering anzuschlagen gegenüber den Entbehrungen und Opfern, die unser Heer seit zwei Jahren willig trägt.

Unermesslichen Dank schulden wir in der Heimat den Tapferen da draußen, die unsere Grenzen schützen. Ihr Vorbild soll uns leiten bei der Anpassung an die Kriegsernährungsverhältnisse. So erfüllen wir einen Teil unserer Dankeschulden und bekunden den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes durch die Tat.

Berlin, den 1. August 1916. (WZB.)

Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes: von Batocki.
Dieser Erklärung schließen sich alle großen wirtschaftlichen Verbände durch Unterschrift an.

Ein Monat Somme-Schlacht.

Der Berichterstatter der „Post“, Dr. Max Osborn, gibt von dem Stand der Sommeschlacht, die am 1. Juli begann und jetzt einen Monat gedauert hat, folgendes Bild: Wir haben an der Somme als Verteidiger, die bei Verdun als Angreifer eine feindliche Halbkreisstellung vor uns, die unsere Truppen im Halbkreis umziehen. Das deutsche Feuer fällt aus weitem Umkreis zwischen die Feinde, während dieser sich nur aus einer kleineren Fläche entwickeln kann. Die Folge ist, daß der Feind die schwereren Verluste haben muß. Hier wie dort sind die Heere ineinander verknüppelt, sehen sich die Truppenteile Brust an Brust gegenüber, sind die großen Aktionen ununterbrochen von durchgehenden, verbissenen Nahkämpfen begleitet. Aber wir stehen auch an beiden Stellen, bei Verdun als Angreifer, an der Somme als Verteidiger, in der Minderheit, stehen in der Minderheit in geringerer Zahl einem mächtigen und entschlossenen Feinde gegenüber, der das einmal Begonnene vor der Hand gar nicht abbrechen kann, will er nicht seine Ohnmacht sofort der Welt eingestehen. Es hat in den letzten Wochen Kämpfe gegeben, wo eine englische Division auf den Abschnitt von dreieinhalb deutschen Kompagnien stürzte, ohne Erfolg zu ernten. Doch wir werden als klar sehende Beurteiler auch heute nicht die Möglichkeit außer Achtung stellen, daß dem Gegner bei neuen Angriffen, neuem strapellosem Menschenverstand noch weitere Einzelvorteile zuzuflehen. Lächerlich und unwürdig wäre es, wollte man bänglich werden, wenn das der Fall wäre. Denn wir haben die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die deutsche Front letzten Endes unzerbrechlich ist. In einem Monat höchster Anstrengung haben die Feinde von 21 000 Quadratkilometer französischen Bodens, den wir besetzt halten, etwa 90 gewonnen. In einem Monat hat sie von ihrem ersten strategischen Ziel, der Nordhälfte von Vapaume—Comblès—Peronne, noch weit entfernt, zu Schweißen von der zweiten Nordhälfte Combrai—St. Quentin, die erst nach Norden hin sich in die Linie Douai—Lilla nach Süden in die Linie La Fere—Bailly fortsetzen würde. Es ist keine Schlacht mehr nach irgendwelchen alten Regeln der Kriegskunst, die unsere Feinde an der Somme entzündet haben. Wie lange sie es fortführen wollen und können, weiß niemand zu sagen. Sie wollen uns vernichten, das ist ihr sehr einfaches, immer wieder klar ausgesprochenes Kriegsziel. Aber man sollte meinen, sie müßten allmählich eingesehen haben, daß Deutschlands Widerstandskraft, sollte es wirklich einmal dazu kommen, daß sein Bestand ernstlich gefährdet wäre, nur ins Ungemeinere wachsen würde. Doch dahin wird es gewiß nicht kommen. Wir haben nicht nur unsere Zuversicht und unser Vertrauen. Wir sind durch hunderte glorreiche Erfahrungen gestählt. Der erste Monat der Somme-Schlacht gehört zu ihnen.

Die „Deutschland“ auf der Rückfahrt.

Baltimore, 1. Aug. (Reuter).

Die „Deutschland“ hat heute nachmittag ihre Rückreise angetreten.

Kapitän König voller Zuversicht.

Bremen, 2. August. Boesmanns Telegr. Bureau meldet:

Der Führer des Handels-U-Bootes „Deutschland“, Kapitän Paul König, berichtet der deutschen Ocean-Ree-

derer, W. m. v. D., Bremen, aus Baltimore mit dem Datum vom 13. Juli brieflich wie folgt:

Ich teile Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß unsere Ausreise ohne jeden Zwischenfall verlief. Unsere Ankunft hier war mit weitgehendster Vorsicht vorbereitet. Bewachung und Liegeplatz sind dank der Bemühungen der Herren Hillen usw. perfekt. Die Beladung des Bootes geht so schnell, als die Verhältnisse es gestatten, vor sich. Ich sehe der Abfahrt von hier und der glücklichen Heimkehr mit voller Zuversicht entgegen.

Die seit langem als bevorstehend angekündigte Abreise des ersten Untersee-Handelschiffes „Deutschland“ ist nun erfolgt. Diese hat sich, wie aus der Reuter-Depesche hervorgeht, keineswegs, wie man in englischen und amerikanischen Kreisen erwartete, heimlich vollzogen, sondern am helllichten Tage. Erst an der sogenannten Dreimeilenzone, die die Grenze der amerikanischen Seehoheit bildet, erwarten feindliche Kriegsschiffe den kühnen Blockadebrecher. Wir teilen seine Zuversicht, daß es ihm gelingt, durch rechtzeitiges Tauchen und geschicktes Manövrieren seinen Häschern zu entkommen. Die eigentliche Ausfahrt aus der Chesapeake befindet sich zwischen Kap Henry und Kap Charles. Dieses Gebiet ist für die Unterseeboote zuweilen das gefährlichste, denn besonders bei Kap Charles ist die Seetiefe verhältnismäßig gering, so daß die in die Bai ein- und ausfahrenden Schiffe auf einen ziemlich schmalen Raum angewiesen sind. Erst seitens einer Strecke von 17 Kilometern von Kap Charles entfernt fällt das Meer zu größeren Tiefen ab. Besser sind die Tiefenverhältnisse auf der Ostseite bei Kap Henry, wo auch bei Ebbe Tiefen bis zu 20 Metern vorhanden sind. Hier also erst können die sicherlich in nicht geringer Anzahl versammelten feindlichen Kriegsschiffe die „Deutschland“ erwarten. Leber den genauen Standort der „Deutschland“ haben sich die vorliegenden Meldungen ziemlich widersprochen, während nach der einen Meldung das Unterseeboot am Pier in Point Point, also inmitten der Stadt Baltimore, angelegt haben sollte, wußten andere Nachrichten zu melden, daß die „Deutschland“ auf Hampton Roads an der Mündung des James-Flusses, wo auch die deutschen Hilfskreuzer „Prinzregent Friedrich Wilhelm“ und „Prinz Eitel Friedrich“ sowie die deutsche Brise „Uppam“ vor Anker gegangen waren, festgemacht hatte. Eine ganze Welt verfolgt jetzt mit Spannung die Fahrt der „Deutschland“, die sie, umringt von ungezählten feindlichen Gewalten, wieder in die Heimat zuführen soll.

Ruhe in Rumänien.

Die Nachrichten aus Rumänien klingen in letzter Zeit verschiedentlich recht bedenklich. Gestützt auf zuverlässige Informationen geben wir einer ruhigeren Auffassung Raum, und die weitere Entwicklung hat uns bisher Recht gegeben. Der große Sturmhauf, der von Fillybescu und seinen Anhängern im Interesse der Entente eingeleitet war, ist zusammengebrochen, und heute betrachten die Anhänger der Entente den 14. August nicht mehr als jenen Tag, an dem Rumänien nach ihrer Berechnung seine feindliche Stellungnahme gegen die Mittelmächte hätte beginnen sollen. Late Jonsescu erklärte nach einer Audienz beim König Ferdinand bitter: „Die Deutschen haben uns wieder niedergewälzt.“

Die Gefahr für Rumänien.

In einer Betrachtung der Kriegslage betont der Berliner „Wund“, daß die Bulgaren, im Besitz der inneren Linien, eine bedeutende Zentralstellung inne hätten, die wichtig sei, wenn Rumänien aus seiner Neutralität heraustreten sollte. Von drei Seiten umfaßt, liege Rumänien dem konzentrischen Angriff der Zentralmächte und ihrer Balkan-Verbündeten offen. Es sähe den Krieg wahrscheinlich im eigenen fruchtbaren, ebenen Lande, wenn es mit bewaffneter Macht auf die Seite der Entente träte. Die rumänische Armee könne sich kaum auf der Außenlinie des langgezogenen Kreises, den Rumänien militärgeographisch darstelle, in Konzentration verzettern, sondern müßte, einheitlich zusammengefaßt, in großen Gruppen schlagen und dabei auf eine starke Anlehnung an Rußland rechnen. Bukarest wäre gefährdeter, als Belgrad es gewesen sei. Rumänien müßte also unter Umständen die militärische Rolle Sachsens im Siebenjährigen Kriege auf sich nehmen, wenn es eingriffe und dadurch die deutsch-österreichischen und bulgarisch-türkischen Kräfte auf sich zöge. Der Entschluß, loszuschlagen, enthalte daher für Rumänien die größten Gefahren, gleichgültig, in welchem Maße seine Streitmacht den Ausgang des Krieges beeinflussen könnte.

Bessarabien zu Rumänien?

Von Bessarabien aus wird eine Schrift verbreitet, die Stimmung dafür macht, Bessarabien von Rußland zu trennen und an Rumänien anzugliedern. Trotz der Russifizierung sind nach sicheren Annahmen von 3 Millionen Einwohnern in Bessarabien mehr als 2 Millionen reine Rumänen, Russen dagegen zählt man dort nur 85 000.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

England beschlagnahmt den ausländischen Fischfang.

Der Dampfer „Flora“ der Linie Bergen-Island ist von den Engländern aufgegriffen und nach Leith geschleppt worden, wo die Gesamtladung, bestehend aus Fischen und Tran von Rehfahel, ausgeladen werden muß. Infolge des andauernden willkürlichen Auftretens der Engländer gegenüber den Schiffen der Islandfahrt hat die Gesellschaft beschlossen, die Fahrten nach Island vorläufig einzustellen.

Die dänische Generalpostdirektion teilt mit: Die Postpost des dänischen Dampfers „Botnia“ ist auf der Fahrt Island-Kopenhagen von den Engländern in Leith beschlagnahmt worden.

Ein englisch-norwegischer Konflikt.

England hat alle Einfuhr nach Norwegen von Fettwaren, Kolonialwaren, Getreide und Mehl gesperrt. Zwei Dampfer sind mit großen Mengen angelommen, deren Auslieferung England verboten hat. Unter diesen Umständen hat die norwegische Regierung eingreifen müssen. Es werden zurzeit Unterhandlungen zwischen Norwegen und der englischen Regierung geführt. Die Blätter in Christiania melden,

daß in einigen Punkten Vortritt noch nicht erzielt sei. Es sei nicht möglich, Sicherheit darüber zu erfahren, worin die Unstimmigkeiten beständen, aber nicht unwahrscheinlich sei, daß England die tatsächliche Machtstellung über die norwegische Einfuhr dazu benutzen wolle, Norwegen die Bedingungen für die Ausfuhr eigener Erzeugnisse, wie Heringe, vorzuschreiben.

Gott wird solche Treue lohnen.

Der Kaiser an den Reichstagspräsidenten.

Dr. Kaempf hatte dem Kaiser im Namen des Reichstags zu Beginn des 3. Kriegsjahres die Versicherung gegeben, daß auch heute noch unser aller Denken und Trachten erfüllt sei von demselben Willen, der uns vor zwei Jahren befehlte, in unerschütterlicher Entschlossenheit durchzuhalten bis zum siegreichen Frieden.

Der Kaiser hat darauf jetzt in einem Telegramm erwidert:

Das deutsche Volk hat die von seinen erwählten Vertretern Mir am 4. August 1914 in die Hand gelobte Treue durch Heldentaten und Opfer ohne Gleichen in den beiden Kriegsjahren glänzend betätigt. Gott der Herr wird — des bin Ich gewiß — solche Treue lohnen durch seinen weiteren Beistand bis zur siegreichen Ueberwindung unserer Feinde und durch eine glückliche Zukunft des Vaterlandes.

Kaiser Franz Josef an seiner Volksgemeinschaft.

In einem Dankerlass am Schluß des 2. Kriegsjahres sagt der Kaiser von Oesterreich: „Ich blide, gestützt auf die erhabenden Erfahrungen zweier Kriegsjahre, mit vollem Vertrauen in eine nun allmählich herangereifte Zukunft in dem beglückenden Bewußtsein, daß meine braven Völker den Sieg wahrhaft verdienen, und in der gläubigen Zuversicht, daß Ihn die Gnade und Gerechtigkeit der Vorsehung ihnen nicht boren werden wird.“

Unser Kolonialbesitz wird wieder erstehen.

In einem halbamtlichen Rückblick über die Ereignisse in den Schutzgebieten während des zweiten Kriegsjahres wird besonders unserer tapferen Kämpfer in Ostafrika höchste Anerkennung gezollt. 70 bis 80 000 Mann hat der Feind jetzt gegen sie aufgebracht.

„Ob und wie lange Deutsch-Ostafrika dieser gewaltigen feindlichen Uebermacht noch zu widerstehen vermag, steht dahin. Mag die Entscheidung fallen, wie sie will, wir können jedenfalls nur mit Stolz und dankbarer Bewunderung auf die Leistungen auch dieses Schutzgebietes während der verfloffenen zwei Kriegsjahre blicken.“

„All das gegen unsere Feinde zur Verteidigung unseres Besitzes in Uebersee vergossene Blut wird nicht umsonst geflossen sein, die gedachten Opfer haben uns unseren überseeischen Besitz nur noch teurer gemacht und ihn uns noch mehr ans Herz gelegt. Mit dem Siege der guten und gerechten deutschen Sache wird auch unser Kolonialbesitz wie ein Phoenix aus der Asche feindlicher Verwüstung wieder entstehen. Diese Hoffnung bildet das Band, das unsere Streiter in den Schutzgebieten mit unserem siegreichen Heer und Flotte in der Heimat auf das innigste verknüpft.“

Die Barbaren in Flandern.

Mit Nachdruck sei nochmals die Aufmerksamkeit auf das barbarische Verfahren der Engländer gelenkt, die an der flandrischen Front ganz ohne Rücksicht auf die offenen französischen Hinter unserer Front liegenden Ortschaften beschießen. Wo sind jetzt die Neutralen, die sich besorgt um die schuldlose Bevölkerung und entrüstet über die zerstörten Kunstbauten zeigen? Wie viele wertvolle Kirchen sind schon vernichtet worden! Heute wird wieder die zwecklose Zerstörung eines Jesuitenkollektors gemeldet. Unseren Truppen, die die englische Leidenschaft für die Zerstörung dieser Ortschaften kennen, fällt es schwer, sich der Wirkung zu entziehen. Den schweren unwiederbringlichen Schaden trägt die arme Bevölkerung und die französische Kultur.

Der Krieg im Orient.

Erfolgreiche Gefechte am Suez-Kanal.

Das türkische Hauptquartier teilt unter 31. Juli mit:

An der ägyptischen Front lieferten die von unseren vorgeschobenen Truppenkörpern vorgehenden Aufklärungsabteilungen den feindlichen Patrouillen erfolgreich Gefechte. Nördlich von Katia fiel ein von unserem Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug auf das Meeresufer nieder. Die Insassen stoben, nachdem sie das Flugzeug in Brand gesetzt hatten. Eine unserer Patrouillen versagte in der Nähe des abgeschossenen Flugzeuges eine Abteilung feindlicher Kavallerie und erbeutete ein vom Flugzeug abgenommenes Maschinengewehr und anderes Material.

Der Krieg zur See.

Weddighens letzte Heldentat.

Ueber das ruhmvolle Ende Weddighens wird der „S. J.“ aus London folgende Besart mitgeteilt:

Weddighen hatte mit seinem U-Boot „U 20“ einen Angriff auf die bei Scapa Flow, dem englischen Stützpunkt auf den Orkney-Inseln, versammelte englische Flotte unternommen. Es war ihm gelungen, unbemerkt zwischen die englischen Kriegsschiffe zu gelangen und zwei Torpedos abzufeuern. Darauf wurde sein Schiff von den Engländern in Grund gebohrt. Rettungsversuche, die von den Engländern angestellt wurden, blieben ergebnislos. Die englische Admiralität bewahrt über diese Vorgänge das strengste Schweigen, da sie fürchten muß, die Tatsache, daß ein deutsches U-Boot bis in den Schlupfwinkel der Flotte hineingelangen konnte, werde im Lande die größte Unruhe hervorrufen.

Prompte U-Boot-Arbeit.

Vor der Tür des „Seeherrschers“.

Berlin, 2. August. (Amtlich.) Am 28. Juli wurde an der englischen Ostküste von einem unserer Unterseeboote acht englische Motorsegler und ein englischer Fischdampfer versenkt.

Wie dieses U-Boot seine Aufgabe erledigte, wird durch den Bericht des Führers drastisch erläutert: Am 12 Uhr 15 Minuten, 12 Seemeilen von der englischen Küste, vernichtete es das erste englische Wachschiff, einen Motorsegler. Dann näherte sich das U-Boot immer näher der Küste, indem es dabei einen Feind nach dem anderen abtat. Am 12 Uhr 30 war der zweite versenkt. 1 Uhr 2 Min., 7 Seemeilen

von der Küste, der Dritte; die englische Seegerichte mußte sich nicht sehr bemerkbar machen, denn es ten nun schnell die weiteren Versenkungen: 2 Uhr 2 Uhr 47 (letzteres 5 Seemeilen von der Küste), 3 Uhr 55, 3 Uhr 10 und die letzte und achte 3 Minuten.

Ein Schwede über den deutschen Seeheer.

Nach kurzer Ueberlicht über Admiral Jellicoe richtig äußert der Marinemitarbeiter von „Stockholms Dagblad“ in der Nummer vom 25. Juli:

„Auch nach dem englischen Bericht sieht es so aus, die „unterlegene“ deutsche Flotte mit der englischen Uebermacht fast zwei Stunden lang im Kampf gestanden hat und mit geringeren Verlusten als der Gegner diese enorme Kraftprobe bestand. Admiral Jellicoe auch festzustellen, daß sich der englische Admiral wirklich mit seiner Hauptmacht zwischen der deutschen Flotte und ihren Stützpunkten befunden hat, er aber sich ihr entzog und es unterließ, einen entscheidenden Kampf zu erzwingen. Man kann allenfalls verstehen, daß er seine großen Schiffe in einem solchen Kampf gegen einen so tapferen und unermüdeten Gegner nicht riskieren wollte. Aber was wirklich während der ganzen Nacht denselben Kampf schlug wie sein Gegner, dessen Fahrt durch ständige dauernde Kämpfe und brennende Schiffe, die auf Entfernung hin sichtbar gewesen sein müssen, bezeichnet wurde, so ist es ganz unfasslich, daß er Tagesanbruch nicht in einer Lage befunden hätte, der aus der Kampf wieder hätte aufgenommen werden können. Hatte er doch auch die Möglichkeit, den Feindspruch ständig über die Lage des Feindes unterrichtet zu sein durch die Schiffe, die Fühlung mit ihm hielten. Man kann immer noch keine andere Erklärung hierfür finden, als die bereits früher geäußert wurde, daß die englische Flotte so sehr gelähmt war, daß sie es nicht für ratsam hielt, den Kampf wieder aufzunehmen.“

• Lokales und Provinziales.

Geisenheim, 3. Aug. Am 1. 8. 1919 treten

neue Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme, Verwertung und Meldepflicht von rohen Häuten (Ch. II. 111/7. 16. R. N. A.) sowie Höchstpreise von Großviehhäuten, Kalbfellen und Fellen (Ch. II. 700/7. 16. R. N. A.) in Kraft. Werden die früheren Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme von rohen Häuten und Fellen vom 10. 11. 1918 und betreffend Höchstpreise von Großviehhäuten und Fellen vom 1. 12. 1915 aufgehoben. Wenn sich die Beschlagnahmeordnungen auch im Wesentlichen auf den bestehenden Bestimmungen aufzubauen, so enthält sie auch eine Reihe neuer Bestimmungen, die für die betroffenen Kreise von Wichtigkeit sind. So bezieht sich die neue Bekanntmachung nicht nur auf Großviehhäute, sondern auch auf Kalbfelle (Ponyhäute), Fohlenfelle von einer bestimmten Länge an. Die Verwertungsregeln des beschlagnahmten inländischen Gezeugs sind fast ganz in der bisherigen Weise geregelt. Nur bei der Behandlung der Häute und Felle bis zur Ablieferung an die Gerberei noch weitere Bestimmungen gemacht worden, deren Einhaltung die Voraussetzung für die Beschlagnahme über das beschlagnahmte Gezeugs bildet. Die Bestimmungen beziehen sich besonders auf die Verwertungsart und auf die Buchführung über das Gezeug. Ganz neu gegenüber dem bisherigen Zustand sind die vorgeschriebenen Vorschriften, die hinsichtlich der Behandlung der Häute und Felle zu befolgen sind und über die gestellten Erzeugnisse zu verfügen, ist an die Innereien sehr eingehender Vorschriften bezüglich der Verarbeitung der Häute geknüpft. So wird den Gerbereien die Verarbeitung der Häute und Felle nur gestattet, wenn aus bestimmten Häuten bestimmte Lederarten hergestellt werden. Das dem Ausland eingeführte Gezeugs ist, wie bisher, nicht der Beschlagnahme betroffen. Es unterliegt nur der Meldepflicht und Lagerbuchführung. Die neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise weicht insofern von der bisherigen ab, als sie sich nicht nur auf Großviehhäute und Kalbfellen, sondern auch auf Ponyhäute (Ponyhäute) und Fohlenfellen erstreckt. Die Höchstpreise haben eine Herabsetzung erfahren. Außerdem sind abweichend von den bisherigen Bestimmungen zwei verschiedene Höchstpreise festgesetzt worden. Der Höchstpreis wird von der Kriegslieferanten-Gesellschaft für diejenigen Häute und Felle bezahlt werden, die innerhalb der in der Beschlagnahmebekanntmachung vorgeschriebenen Zeit veräußert worden sind. Für diejenigen Häute und Felle aber, die nicht innerhalb dieser Zeit veräußert oder nicht vorchriftsmäßig eingearbeitet und deshalb den Beschlagnahmebestimmungen meldepflichtig geworden sind, ist ein niedrigerer Höchstpreis festgesetzt worden. Wortlaut beider Bekanntmachungen ist auf den Seitenmeisterämtern einzusehen.

Am Morgen des 3. August trat die Herstellung der als Ersatz für den mangelnden Kaffee in Betracht kommenden Suppenwürfel, die vor einigen Wochen behördlich untersagt wurde, hat eine Verzögerung erlitten. Es fehlen wird in der jetzigen Jahreszeit zweifellos nicht so sehr empfunden werden, da gerade zur Sommerzeit der Bedarf an warmen, fetthaltigen Suppen nicht so groß ist. Kartoffelsuppen, Gemüsesuppen und Obstsuppen können jetzt die fehlenden Suppen ersetzen. Ein reichlicher Gemüse- und Obstverbrauch ist durchaus wünschenswert, damit die leichtverdaulichen zum Teil nicht zur Aufbewahrung geeigneten Früchte nicht zu Grunde gehen und mit ihnen zugleich die Nährwerte verloren werden.

Erleichterung der neuen Passvorschriften. Am 1. August traten die neuen Bestimmungen über die Passpflicht in Kraft. Der Pass muß vor dem jedesmaligen Grenzübertritt — aus dem Reiche oder in das Reich — ein Sichtvermerk der zuständigen deutschen Behörde enthalten. Wer also seinen Pass zum Uebertritt über die Grenzgrenzen benutzen will, muß ihn vorher durch die Grenzschutzbehörde seines dauernden Aufenthaltes versehen lassen. Es sind nur für notwendige und berechtigte Ausreisen ins Ausland Erleichterungen vorgesehen. Bei sonstigen unzulässigen Reisen können, wenn dringende persönliche, wirtschaftliche oder als berechtigt anzuerkennende andere Bedürfnisse vorliegen, der Sichtvermerk bereits während der Ausreise auch zur Rückreise oder zu mehrmaligen

Grenzübertritt während einer bestimmten Zeit ausgeführt werden (Rückreise, Dauerhaftigkeit). Auch können in besonders dringlichen Fällen (wie etwa schwere Erkrankung von Angehörigen, drohende Vermögensschäden) die für den Grenzübertritt zuständigen Militärbehörden und zwar auch auf telegraphischem Wege Ausnahmen vom Sichtvermerkszwang bewilligen. Der wirtschaftlich nützlichste oder durch berechnete und wichtige private Gründe veranlaßte Reiseverkehr ins Ausland soll nicht unterbunden werden. Eine gewisse Erschwerung der überflüssigen — auch der reinen Vergnügungsreisen über die Reichsgrenzen wird dagegen erstrebt. Für jene, die sich gerade im Auslande aufhalten, soll die Antwort nicht ungebührlich verzögert werden. Die erforderlichen Anweisungen sind an die Grenzbehörden ergangen. Es ist selbstverständlich, daß die Ausstellung eines Sichtvermerkes einige Zeit erfordert; wer eine Auslandsreise plant, wird deshalb gut tun, die Visierung möglichst frühzeitig zu beantragen.

⚠ **Achtet auf Ernte-Brandstifter!** Die heißen und trockenen Tage haben zur dankbaren Freude des deutschen Volkes die besten Aussichten für eine gute Ernte gebracht, freilich aber auch eine Gefahr, der man in diesen Tagen die größte Aufmerksamkeit zuwenden sollte: der Ernte-Brandstiftung durch gefasste Elemente und feindliche Kriegsgefangene. Schon im vorigen Jahre hatte ein englisches Müllerblatt Vorschläge gemacht, wie durch Flieger-Brandbomben die deutsche Ernte auf den Feldern und in den Scheuern geschädigt werden könnte. Diese Gefahr kommt wohl hauptsächlich nur für die Grenzbezirke in Betracht, wo man sich freilich ebenso systematisch wie schützen müssen. Größer als die Gefahr der Brandbomben ist die der Erntebrandstiftung durch arbeitende Kriegsgefangene. Hoffentlich sorgt man dafür, daß leidenschaftliche Mauerer wenigstens während der Feldarbeit ohne Zigarette, Zigarre und Zündholz bleiben. Wie leicht könnte ein „Unvorsichtigkeit“ dieser Menschen schweren Schaden anrichten. Für die jetzige Erntezeit kann nicht genug Mätrauen empfohlen werden. Augen auf!

× **Vorch, 3. Aug.** Ein dritter Reblausherd ist hier in der Lage „Kohlsfeld“ neu gefunden worden. Diesmal handelt es sich um einen Herd in dem Weinberge des Bahnwärters Heinrich Scholl.

× **Vorchhausen, 3. Aug.** Auch in unserer Gemarkung wurde eine Treibjagd auf Schwarzwild vorgenommen, da die Landwirte sich über den durch die Wildschweine angerichteten Flurschaden beschwerten. Auch diese Jagd hatte kein Ergebnis.

× **St. Goarshausen, 3. Aug.** Die bei Oberwesel über Bord gestürzte und im Rheine ertrunkene Ehefrau eines Schiffers ist als Leiche hier gelandet worden.

× **Brachbach, 3. Aug.** Ein 27 Jahre alter Franzose, der als Kriegsgefangener in der Grube Rosenbergrub der Blei- und Silberhütte tätig war, ist verunglückt und tot geblieben. Er war erst vor acht Tagen bei Verdun gefangen genommen worden und dort dem Tode entgangen um jetzt im Bergwerk zu sterben. Dem Leichenzug folgten die hier arbeitenden Gefangen wie Franzosen, Belgier, Engländer, Schotten, Irländer, Russen und andere, außerdem Vertreter der Grubenverwaltung, deutsche Vergleute usw.

× **Bingen, 2. Aug.** Marktpreise. Kartoffeln 9 Pfg., Bohnen grün 25 Pfg., Erbsen grün 40 Pfg., Gelbe Rüben 32 Pfg., Zwiebeln 35 Pfg., Birnen 30 Pfg., Äpfel 20 Pfg., Pflaumen 25 Pfg., Zwetschen 30 Pfg., Pfirsiche 80 Pfg., Butter 220 Mk., Weichkäse 50 Pfg., Handkäse 75 Pfg., das Pfund, Mischkäse 8 Pfg., Eubieren 15 Pfg., Cinnamgurken 5 Pfg., Kleine Gurken 4 Pfg., Salatgurken 40 Pfg., Rotkraut 50 Pfg., Weißkraut 40 Pfg., Wirsing 30 Pfg., Blumenkohl 50 Pfg., Kohlrabi 8 Pfg., Lauch 10 Pfg., Sellerie 20 Pfg., Eier 22 Pfg. das Stück.

× **Idstein, 1. Aug.** Unter der großen Weizenlieferung, die im Dezember 1915 die Gemeinde Oberseelbach an die Zentral-Darlehnskasse zu liefern hatte, war auch der ehemalige Bürgermeister Gruber mit 50 Zentnern beteiligt. Als das Grubersche Getreide vermahlen werden sollte, entdeckte man darin etwa 5 Zentner Sand. Der Verdacht, gemogelt zu haben, richtete sich sofort gegen Gruber, da dieser wenige Monate vorher schon wegen Verheimlichung von Hafer bestraft war. Man zog den Frankfurter Gerichtsherrn Dr. Popp zu Rate. Dieser untersuchte den „Weizensand“ und den Sand im Gruberschen Garten. Beide Sandarten paßten wie Zwillingsskinder zueinander. Dr. Popp fand dann im Speicher, an Sieben und Schippen noch winzige Sandreste und stellte damit einwandfrei fest, daß Gruber den Sand unter den Weizen gemischt hatte. Das Schöffengericht verurteilte den früheren Bürgermeister wegen dieses Vergehens und der damit bewiesenen ehelosen Gefinnung zu einem Monat Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe, eine Strafe, die noch recht gelinde ausgefallen ist.

Neueste Nachrichten.

TU **Wien, 3. Aug.** Amtlich wird gemeldet: Ereignisse zur See: Das italienische U-Boot „Giacinto Pullino“ fiel in der nördlichen Adria in unsere Hände und wurde fast ganz unbeschädigt nach Pola geschleppt. Die gesamte Besatzung, bestehend aus 3 Offizieren und 18 Mann wurden unverwundet gefangen genommen.

Flottenkommando.

TU **Basel, 3. Aug.** Den „Neuen Züricher Nachrichten“ zufolge, sind nach einer zuverlässig geführten Statistik durch deutsche und österreichische Unterseeboote vom 18. Februar 1815 bis 1. August 1917 rund 1000 feindliche Schiffe, darunter 620 englische, vernichtet worden.

TU **Genf, 3. Aug.** Nach „Baltimorer „Gerald“ Meldung ist die „Deutschland“, die vorgestern 5 Uhr 40 Minuten nachmittags den Hafen verließ, mit 500 Tonnen Nickel und Rohgummi, außerdem Gold im Werte von 2 Millionen Francs beladung.

TU **Genf, 3. Aug.** Das französische Luftschiff „Arlande“ ist auf der Rückkehr von der Front bei Fontenay-St. Vair gestrandet. Das Luftschiff wurde entleert und zu seinem Standort zurückgeführt.

TU **Zürich, 3. Aug.** Der Pariser „Figaro“ meldet aus Madrid: Nach amtlichen Mitteilungen der portugiesischen Regierung, sind von den in Portugal beschlagnahmten deutschen Handelsschiffen 32 bereits in Dienst gestellt. 19 wurden dem Schiffspark der National-Schiffahrts-Gesellschaft eingereicht; eins, die „Figuaira“ (früher „Rotterdam“) hat bereits 3 Reisen nach England gemacht. Die frühere „Adeleide“ wurde an ein Haus in Kapstadt verkauft, für das sie den Transport von Gefrierfleisch zwischen Australien und England besorgt.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme ließ das starke Vorbereitungsfeuer zwischen der Ancre und der Somme einen großen entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unseres Sperrfeuers ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten, aber schweren Kämpfen gekommen. Beiderseits der Straße Bapaume-Albert und östlich des Cronswaldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen. Zwischen Manrepas und der Somme wiederholten sich die französischen Anstürme bis zu 7 Mal. In zähem Ringen sind unsere Leute vor ihren Stellungen geblieben. Nur in das Gehöft Monatin und in einen Grabenteil nördlich davon ist der Gegner eingedrungen. Südlich der Somme wurden bei Barleux und beiderseits Estrees französische Vorstöße abgewiesen.

Rechts der Maas setzte der Gegner gegen den Pfefferrücken und auf breiter Front zum Werke Thiaumont bis nördlich zum Walde von Laufee starke Kräfte zum Angriff ein. Er hat auf dem Westteil des Pfefferrückens und südwestlich von Flirey in Teilen unserer vordersten Linien Fuß gefaßt und im Laufewalde vorgestern verlorene Grabenstücke wieder genommen. Am Werke Thiaumont und südlich von Flirey wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Bergwalde, nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoß unter großen Verlusten für ihn herausgeworfen.

Durch feindliche Bombenwürfe auf belgische Städte wurden u. a. in Meirelbede südöstlich von Gent 16 Einwohner, darunter 9 Frauen und Kinder getötet oder verletzt. Unser Flieger griffen die feindlichen Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eins von ihnen wich über holländisches Gebiet aus.

Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker südlich von Knouler und ein feindliches Flugzeug, das 13. des Leutnants Wintgens südöstlich von Pero ne abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein ein feindliches Flugzeug bei Boefinghe und nördlich von Arras herabgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem Nordteil der Front keine besonderen Ereignisse.

Russische Vorstöße beiderseits des Nobelsees sind gescheitert. Ein starker Angriff brach südwestlich von Lubiczwo zusammen. An der Bahn Rowel-Sarny vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unser Feuer vertrieben. Im Walde bei Ostrow nordwestlich Risielin wurden über

100 Gefangene eingebracht. Beiderseits der Bahn Grodny anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Ponikowica zur Durchführung und wurden abgewiesen. Im übrigen herrschte auf der Front geringere Gesechtstätigkeit.

Bei Rozyszeje und östlich von Torczyn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Südwestlich von Welosniow wurden kleine Russennester gesäubert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 3. August. WTB. Amtlich. Mehrere deutsche Wasserflugzeuge habe am 2. August früh erneut die russische Flugstation Arendsborg angegriffen und mehrere Treffer in den dortigen Anlagen erzielt. Die zur Abwehr aufgestiegenen russischen Flieger wurden abgedrückt. Unsere Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

Berlin, 3. August. WTB. Amtlich. In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wieder eine größere Zahl unserer Marine-Luftschiffe die südöstlichen Grafschaften Englands angegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige Industrieanlagen in der Grafschaft Norfolk mit einer großen Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolge belegt. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsche von feindlichen leichten Streiträften und Flugzeugen angegriffen. Beim Angriff selbst von zahlreichen feindlichen Scheinwerfern beleuchtet und heftig beschossen worden. Sie sind gänzlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Geisenheim wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 1. bis einschließlich 7. August d. Js. in dem Rathaus dahier zu Jedermanns Einsicht offen.

Geisenheim, den 28. Juni 1916.

Der Magistrat.

J. B. Krenzler, Beigeordneter

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^b/10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Hurra dem deutschen Heer!!!

gekrönt mit Ruhm und Ehr.

Ein Chorspruch mächtig, wichtig, melodisch Partiturbblatt 0,10

Für Schulen, Frauenstimmen, gem. Chor, Männerchor.

Kamerad komm!

Soldaten- und Vaterlandslieder mit Melodien 0,10,

Kaiser-Marsch

von Richard Wagner für Klavier 1.—

Vaterlands- und Preußen-Marsch

für Klavier 1.—

Türkische Scharwache

für Klavier 1,20

Schön ist die Juend

Prächtige Fantasie mit Text für Klavier 1,50

Notenleseschule

von H. Martini. Unentbehrlich für Anfänger 0,50.

Großes Lager aller Art Musik. Verzeichnisse kostenlos.

Karl Fritzsche, Musikalienhandlung, Leipzig 27.



Die türkische Front.

Am Ende des 2. Kriegsjahres.

Die Balkanstellung.

Fast unmittelbar an die im Herbst abgeschlossene Einnahme der russischen Winterstellungen schloß sich als eine große Unternehmung

die Niederringung Serbiens, die uns zugleich die langentbehrte direkte Landverbindung mit unserem türkischen Verbündeten bringen sollte. Bulgarien war angesichts der gewaltigen russischen Niederlagen nach langem Zögern endlich entschlossen auf unsere Seite getreten, um den Teil von Mazedonien wieder an sich zu bringen, den seine bisherigen Verbündeten ihm im zweiten Balkankriege entzogen hatten. Noch im September sandten die ersten deutschen Gesandte ihre eisernen Gräße über die Donau gegen Semendria. In den Tagen vom 6. bis 10. Oktober bewerkstelligte Feldmarschall Madensen, der eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Armee unter seinem Oberbefehl hatte, den Uebergang über die Donau, während ein gleichfalls seinem Oberbefehl unterstelltes bulgarisches Heer die Nordostgrenze Serbiens überschritt und eine andere bulgarische Armee im Süden gegen die mazedonische Rückzugslinie der Serben operierte. Diesem Druck von drei Seiten war die serbische Streitmacht nicht gewachsen; in einem Zeitraum von nur acht Wochen wurde ganz Serbien von den verbündeten Heeren erobert; gegen 150 000 Serben mit dem größten Teil des serbischen Kriegsmaterials wurden gefangen genommen, nur schwach Reste der serbischen Armee vermochten sich nach Montenegro und Nordalbanien zu retten.

Die Westmächte stellten den Serben zwar fort während baldigste militärische Hilfe in Aussicht, ur sie zum äußersten Widerstande zu ermutigen, aber z einer wirksamen Unterstützung waren sie nicht imstande. Allerdings sandten sie bereits im Oktober Truppen von dem nächsten Kriegsschauplatz nach dem Balkan indem sie einen Teil der auf

Wallsipoli kämpfenden französisch-englischen Streitkräfte nach Saloniki überführten. Dazu bewog sie aber wohl fast mehr noch die Furcht, demnächst die Belanntschaft mit dem von Deutschland der Türkei zugeführten Kriegsmaterial zu machen; denn nur die artilleristisch

Unterlegenheit des türkischen Heeres hatte ihnen in das Landunternehmen gegen die Dardanellen gestattet über welche trotzdem von Anfang an ein unglücklicher Stern stand. Ihr Versuch, durch eine Landung im nordöstlichen Teil von Gallipoli zum Ziel zu kommen war ebensowenig gelungen, wie die Angriffe im west



lichen und nordwestlichen Teil der Halbinsel; in den Tagen vom 26. bis 29. August waren sie bei Anafarta unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Nachdem die Landverbindung der Mittelmächte mit Konstantinopel gesichert war, mußte das Unternehmen auf Gallipoli aussichtslos erscheinen; so wurde es denn im Laufe der nächsten Monate völlig aufgegeben. In Saloniki hatten die Westmächte Ende November etwa 100 000 Mann versammelt, die Anfang Dezember den Vormarsch gegen die serbische Grenze antraten. In den Tagen vom 9. bis 12. Dezember wurden sie aber von den bulgarischen Truppen unter schweren Verlusten geschlagen und zogen sich wieder auf Saloniki zurück. Hier wurden im Laufe der Zeit etwa 250 000 Mann zusammengezogen, darunter auch, nachdem sie sich auf Korfu erholt hatten, die Reste des serbischen Heeres; zu einer ernsthaften Offensive gegen die bulgarischen und deutschen Kräfte im Wardargebiet hat die Saloniki-Armee sich aber bis heute noch nicht aufzurufen vermocht. Inzwischen sollte sich auch

das Schicksal Montenegros erfüllen. Am 11. Januar erkümrten die österreichisch-ungarischen Truppen unter Koebeß den Lovitschen, am 19. zogen sie in Cetinje ein, am folgenden Tage bot die montenegrinische Regierung und Heeresleitung unter dem Druck des österreichischen Vordringens, das zugleich auch vom Sandtschal her erfolgte, ihre Unterwerfung an, die bald zur völligen Entwaffnung Montenegros führte. Trotz der Ungunst des Winterwetters drangen die österreichisch-ungarischen Truppen nach der Besetzung Montenegros noch in Nordalbanien vor. Jetzt erkannte Italien, das offenbar zuerst Serbien und Montenegro, deren Ansprüche auf die Adriaküste seinen eigenen Wünschen zuwiderstehen, absichtlich im Stich gelassen hatte, daß auch seine Stellung in Albanien schwer bedroht war. Es warf Truppen nach der albanischen Küste, die aber am 27. Februar Durazzo den durch albanische Freiwillige verstärkten Österreichern überlassen und st hauf ihre Schiffe oder nach Süden flüchten mußten. So bemühten sich die Italiener schließlich damit, schon in der ersten Hälfte des Jahres 1916 die albanische Küste zu verstärken und die Umgebung dieses Landes zu befestigen, in welchem sie sich seither völlig verhalten haben.

Die Front gegen Italien.



Unsere Karte zeigt die seit Kriegsbeginn wenig veränderte österreichisch-ungarische Front gegen Italien. Eine zweite Karte stellt die Bewegung der Truppen unseres Verbündeten bei der Offensive an der Tiroler Front dar.



Während die Augen der Welt noch auf Verdun gerichtet waren, trat bekanntlich im Mai plötzlich die österreichisch-ungarische Offensive gegen die Italiener in Südtirol in die Erscheinung. In glänzendem Natur wurden die Italiener aus einer zur anderen Stellung geworfen, die Grenzen überschritten, Panzerwerke zerstört und schließlich der Raum von Asiago-Asti erreicht. Nur der, der die ungeheuren Gelände-Schwierigkeiten kennt, vermag zu ermessen, welche Energiemassen aufgebracht werden mußten, um diese Offensive durchzuführen.

Leider mußte sie vorzeitig zum Stehen kommen, denn es wälzten sich von neuem ungeheure russische Heeresmassen gegen Galizien, um sich Lembergs wider zu bemächtigen, und da galt es, alle verfügbaren Kräfte gegen diesen Feind zu führen. Die Front in Tirol wurde etwas verfürzt und dann energisch gegen alle italienischen Ansetzungen gehalten.

Während die Augen der Welt noch auf Verdun gerichtet waren, trat bekanntlich im Mai plötzlich die österreichisch-ungarische Offensive gegen die Italiener in Südtirol in die Erscheinung. In glänzendem Natur wurden die Italiener aus einer zur anderen Stellung geworfen, die Grenzen überschritten, Panzerwerke zerstört und schließlich der Raum von Asiago-Asti erreicht. Nur der, der die ungeheuren Gelände-Schwierigkeiten kennt, vermag zu ermessen, welche Energiemassen aufgebracht werden mußten, um diese Offensive durchzuführen.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Einwohner, welche bei der gestrigen Ausgabe

Zucker

nicht erhalten haben, wollen sich unter Vorlage ihrer Lebensmittellkarten morgen Vormittag auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Geisenheim, den 3. August 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag Abend 9 Uhr findet eine Alarmprobe über das Verhalten bei einem feindlichen Fliegerangriff statt. Die hiesigen Einwohner werden ersucht, die getroffenen Maßregeln hierbei genau zu befolgen.

Geisenheim, den 3. August 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Butter für den 2. Bezirk kommt von morgen Freitag Nachmittag an bei den Händlern Gregor Dillmann und Johann Schneider zum Verkauf.

Geisenheim, den 3. August 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß gemäß der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. Juni d. J. auch der Weinhandel konzessionspflichtig, sofern es sich nicht nur um Kleinverkauf handelt.

Geisenheim, den 3. August 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Inserate

haben in der Geisenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.

Kriegs-Trauerbildehen

als

Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkeler Landstrasse 53b, — Telefon 123.

Wer seinen Winterbedarf in Schubfett

jetzt

beschafft, kauft billiger als während der Saison.

Tran

muß das Schubfett enthalten, wenn es wasser dicht machen soll.

Dr. Gunters

Schubfett Tranolin und Universal-Tran-Leberfett

sind erstklassige Schubfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfärbende Del-Wach 3-Leberpulv Nigrin.

Seeerführerplakate.

Fabrikant: Carl Guntner, Gen. Fabr. Göppingen (Württemberg.)

Sohnsmarke

Gohlleder-Ersatz „Lederol“

aus echtem Leder hergestellt, 4-5 mm stark, gegen Nässe imprägniert, Mf. 3.— das Pfd. Probepaket gegen Nachn.

Ludwig Arndt, Dortmund, Heiligerweg 42.

Wohnung

4 Zimmer und Küche, Kochgas, elektrisch Licht, mit Zubehör, womöglich etwas Gartenanteil zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 341 an die Geschäftsstelle d. Geisenh. Ztg.

Kleine

3 Zimmer-Wohnung

und Küche zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Geisenh. Ztg.

2 Zimmer

nebst Küche sofort zu vermieten.

Steinheimergarten 11.

4 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Früch eingetroffen

Dörsena Pflanzenfleisch-Extrakt

Dörsena Bouillonwürfel

Harde Eier-Sparpulver

Alle Sorten Obst

Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen, Birnen, Äpfel

Fallobst p. p.

Gemüse, Blumenkohl, Wirsing, Weis- u. Rotkraut, Bohnen, Gurken, Salat p. p.

große saftige Zitronen bei

G. Dillmann

Nehme jedes Quantum Obst an.

Korn 3.50 Mf.

Kognak 4.—, 4.50

Hotel, Restaurant, Cafe „Zur Linde“. Tololon 205

6 Stück Emdener Gänse

zu verkaufen.

Joh. Engel, Mühlstr. 4.

Früch eingetroffen:

Saftige Imperial Apfelsinen

Zitronen

3 Stück 25 Pfg.

Früches Gemüse

als

Blumenkohl

Wirsing

Weißkraut

Karotten

Kohlrabi

Gurken und Salat

Dörsena Pflanzenfleisch-Extrakt.

G. Dillmann, Marktstraße.

Alle Sorten Obst

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen

Franz Rückert, Zollstraße.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander